

Thomas Meinecke



Roman Suhrkamp

Flux / Reflux

Ein Schneider (in *Xango*): Ich habe, seit ich sechzehn bin, Beziehungen zu Männern. Ich bin der Aktive. Das gilt hier im allgemeinen nicht als Homosexualität. Nur der Passive ist homosexuell. Mit 24 fing ich an, Hemden zu schneiden. Ein bißchen schickere als die aus den Buden der Hemdenschneiderinnen in den Favelas. Später machte ich dann auch Hosen und Jacken. Bei mir kaufen Leute aus allen Schichten. Die Couturiers, die ich am meisten bewundere, sind Yves Saint-Laurent, Pierre Cardin und Mary Quant. Die Zeitschriften des Burda-Konzerns üben einen ungeheuren Einfluß auf die Mode des brasilianischen Volkes aus. Sie haben sicher gesehen, daß in allen Familien dauernd genäht wird, auch in den Favelas. Alle diese Kleider werden nach Burdaschnitten angefertigt. *Burda-Moden* kann man an jedem Kiosk kaufen.

*Jean-Charles de Castelbajac vertreibt Pumps in
Leopardenfell-Optik mit Augen und Schnauzen vorne
drauf (und mit hinten am Absatz applizierten
Schwänzchen)*

Lisa Reynolds: Hey, that pic looks familiar. Oh wait, I own these.☺

Jessica Chow: Roarr. I love them.☺

Im Herbst sollen nach den entsprechenden Kriterien entworfene Krokodil-Sneakers folgen. (Photo.)

Karen Phillips: How do I get these?

Jean-Charles de Castelbajac @ Karen: They'll be available in September everywhere. Not yet, sorry.

Karen Phillips: Thanks. Roll on September. Paleo bf is getting a late birthday gift, then.☺

Vogue.com UK: Designer Jean-Charles de Castelbajac is following in the footsteps of Alexander McQueen, Vivienne Westwood and Louis Vuitton by taking over the windows of Selfridges on Oxford Street, and he intends to use the sci-fi-inspired installation as a tribute to a fellow fashion pioneer. *I would like to dedicate my window's works to my dear friend Malcolm McLaren, who was an alien in the world of rock'n'roll*, Castelbajac told us. *I am thrilled to prepare this beautiful installation event with Selfridges because I think it is the only department store in the world which seems to be curated like a contemporary art museum.*

*Justin Timberlake sieht sich Jacques Rivettes Spielfilm
Le coup du Berger (1956) an*

Die untreue Ehefrau bekommt von ihrem Liebhaber einen Pelzmantel geschenkt. Sie hinterläßt den Mantel zur Aufbewahrung am Bahnhof und gibt ihrem Gatten vor, den Abholschein gefunden zu haben, ohne zu wissen, worum es sich handelt. Doch ihr Mann, den sie überredet, das Stück abzuholen, bringt nur einen wertlosen Mantel aus Kaninchenfell nach Hause. Mit dem richtigen Mantel erscheint ihre Schwester: Man nimmt an, daß der Ehemann ein Verhältnis mit ihr hat.

Nicht wirklich als *Verhältnis* zu bezeichnen, was Josephine und er so dezent treiben, findet Justin, ihre diskreten Stelldicheins, ihre verstohlenen Streicheleinheiten. Oder etwa doch? (Zumindest etymologisch.) Vielleicht auch nicht eigentlich als *Ehe* zu bezeichnen, die Fernbeziehung

mit Karin. (Akademikerschicksal, Schauspielerschicksal, Soldatenschicksal.)

*Andy Warhol behauptet: Grace Jones bewahrt ihre
Pelze in Kühlboxen auf*

Weil ihr androgynes Erscheinungsbild in den USA nur schwer zu vermarkten war, schickte man sie nach Frankreich. In Paris weckte sie sofort Erinnerungen an Josephine Baker und modelte für Yves Saint-Laurent und Claude Montana.

La Toya Jackson soll sich in Paris (im Moulin Rouge) ebenfalls ganz auf Josephine Baker getrimmt haben. Viele Leute behaupten auch, La Toya gebe es gar nicht. Es handle sich um ein Alter ego ihres Bruders Michael Jackson (sie *sei* Michael Jackson). Man müsste mal überprüfen, ob und inwiefern sie nach seinem Tod weiterhin aufgetaucht ist, überlegt Justin Timberlake und klickt sich tiefer ins weltumspannende Netz. Für das Centerfold des *Playboy* hat man La Toya (falls sie es denn ist) ganz auf Michael geschminkt. Kraß, die beiden sehen sich tatsächlich verdammt ähnlich, urteilt Justin. (Verdächtig voluminös, als ob aufgeblasen, auch ihre Brustpartie.) *Vielleicht ist Michael Jackson überhaupt nicht tot?* (So wie Elvis und all die anderen noch leben. Und in HipHop wird ja gar nicht mehr gestorben.)

Josephine Baker war jedenfalls fasziniert von ihrer Reflektion und jenen, die diese, als ihre *Clones*, fabrizierten. Noch am Vorabend ihres Todes, im Rahmen einer kleinen Feier nach ihrer Vorstellung am 9. April 1975 im Théâtre Bobino, drängte sie ihre müden Begleiter um 3 Uhr nachts zum Besuch der Show eines afroamerikanischen Female

Impersonators namens Bobby, der akribisch gut sein sollte im *Banana-Skirt Dance* und überhaupt in der generellen Emulation ihrer multiplen, das Wilde, Glamouröse, Militante und Marianische amalgamierenden Person. Sie nannte ihren Akt ja selbst: *Doing Josephine*. Wie es auch *meine* Josephine tut, schwärmt Justin, im fernen Salvador da Bahia, klappt seinen Rechner zu, ruft kurz unten an und bestellt sich eine große Portion Tintenfischringe *to go*.

So Far So Goude, by Jean-Paul Goude

Grace hatte mich zu einem Konzert in die Schwulendisco *Les Mouches* eingeladen. Diese große, dünne, sehr dunkelhäutige Frau, die ihre Haare kurz trug wie ein Junge. Für ihren Auftritt zog sie sich ein romantisches Ballett-Tutu an. Es war viel zu klein. Immer wenn Grace ihre Arme hob, poppte hinten ihr Po raus. Ihr Image basierte auf dieser Widersprüchlichkeit: einerseits Karikatur, andererseits klassische afrikanische Schönheit. Eine Frau, die aussieht wie ein Mann in Drag, die für ein Publikum von schwulen Männern *I Need a Man* singt. Es war leicht zu erkennen, wie Grace dem durchschnittlichen Hetero Angst einjagte. Ihr Image erschien mir aber noch zu konventionell, zu un- ausgegoren. *Ich faßte den Entschluß, mich voll einzumischen*. Eine Woche später waren wir auf Tournee in Europa. *Grace wurde für mich zur Obsession*. Ich hatte beim Frühstück eine Idee; noch am selben Abend probierten wir sie auf der Bühne aus.

Jean-Paul Goude, Paris, Photograph und Designer, fühlte sich sofort symbiotisch verbunden mit der das Primitive und das Postmoderne zur Deckung bringenden Performerin in Tuch und Ton. Er empfand sie als *geometrisch* wie eine afrikanische Skulptur. Irgendwie wirkt Grace Jones

aber auch *eckig*, findet Josephine. (Nicht allein durch die modischen Schulterpolster.) Schultern und Wangenknochen: kantig. Die Augen: Schlitze. Goude wollte an ihr eine europäische, von den üblichen üblen sozialen Konditionen und Konnotationen der beiden Amerikas und der Karibik ungetrübte *Version of Blackness* herstellen; die *Schwarze Venus* Baudelaires (according to Justin Timberlake, den Josephine Baker hier in Bahia ganz schön vermißt).

Ob Grace Jones aus eigenen Stücken auf die Idee gekommen wäre, überlegt sich Josephine, als erste Frau (und spätere Mutter, sie hat ja mit Goude, dem sie zunächst als *Halbgöttin* erschien, ein Kind) in der schwulen Kulturtechnik des hyperfemininen *Voguing* zu reüssieren?

Endlich besorgen: Carolyn Andersons Essay *En Route to Transnational Postmodernism: Grace Jones, Josephine Baker and the African Diaspora*, in: *Social Science Information* 32, no. 3 (1993).

Hieroglyphic Beings

Based on African-American origin, *Voguing* is a logical progression of ancient African movements. From Africa to the United States its cultural and regional stages of advancement developed throughout the Northern migrations of African-Americans to the Harlem Renaissance to the present. Its current identity manifested in the late 1960s when African-American folk-dances, along with theater, concert, and runway-gestures were combined into one ethnic expression called *Presentation*. Expressions of famous entertainers, such as Diana Ross, inspired those who imitated them at showcases venues and New York correc-